

Aufstieg in eine der „höheren“ Fakultäten, und ihre Mitgliedschaft in gelehrten Gesellschaften.

Die Ergebnisse beider Teile fasst Homa im dritten Teil „Was ist die Universität der frühen Neuzeit?“ zusammen. An zahlreichen Beispielen belegt er, dass die untersuchte Zeit „das Signum einer Übergangsphase“ hat, „in welcher sich die Philosophische Fakultät durch Ausdifferenzierung der Wissenschaften, Abkoppelung der juristischen und medizinischen Studiengänge und veränderte Rahmenbedingungen vor große Schwierigkeiten gestellt sah, deren Lösung erst allmählich im 19. Jahrhundert gelang“. „Ein Spezifikum“ der frühneuzeitlichen Universität sei „die massive Zunahme an Komplexität, bedingt durch Ausdifferenzierung der Wissenschaften, Veränderungen sozioökonomischer Rahmenbedingungen sowie die wachsenden staatlichen Steuerungsabsichten und -möglichkeiten“ (S. 378 f.). Ein gutes und ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Personen- und ein Ortsregister schließen das Gesamtwerk.

Die materialreiche Dissertation ist deutlich mehr als nur ein fundierter weiterer Baustein des Projekts „Tübinger Professorenkatalog“ geworden. Sie erhellt einen weiteren Zeitabschnitt der Tübinger Hochschulgeschichte und beinhaltet einen gewichtigen Beitrag zur frühneuzeitlichen Universitätsgeschichte.

Wilfried Setzler

Klaus-Peter SCHROEDER, Jurisprudenz und Poesie. Die Heidelberger Semester Joseph von Eichendorffs, Karl Gottfried Nadlers und Joseph Victor von Scheffels (Heidelberger Schriften zur Universitätsgeschichte, Bd. 8), Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2018. 168 S., 12 Abb. ISBN 978-3-8253-6867-8. Geb. € 25,-

Der Autor, ausweislich seines im Jahre 2010 erschienenen umfangreichen Buches über die Heidelberger Juristische Fakultät im 19. und 20. Jahrhundert zugleich einer der besten Kenner der Geschichte der gesamten Universität Heidelberg seit dem 18. Jahrhundert, hat die neue Publikation seiner Wirkungsstätte, dem „Institut für geschichtliche Rechtswissenschaft“ der Heidelberger Juristischen Fakultät, anlässlich seines 100-jährigen Bestehens von 1918 bis 2018 zugeeignet. Nach einleitenden Notizen (S. 5–7), die sich mit den Gründen für die besonders in Deutschland anzutreffende Erscheinung der zuerst von Eugen Wohlhaupter in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts in drei Bänden herausgestellten „Dichterjuristen“ befassen, folgen das 1. Kapitel: Die Heidelberger Universität in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (S. 9–37), das 2. Kapitel: „Und jeden blickt's wie seine Heimat an“ – Joseph von Eichendorff (1788–1857) (S. 39–72), das 3. Kapitel: „Fröhlich Palz, Gott erhalts“ – Karl Gottfried Nadler (1809–49) (S. 73–102) und das 4. Kapitel: „Also ward ich ein Juriste“ – Joseph Victor von Scheffel (1826–1886) (S. 103–135). Danach erscheinen ein umfangreiches Literaturverzeichnis (S. 137–150) und ein Abbildungs- und Quellenverzeichnis (S. 151 f.). Das die Publikation abschließende Personenverzeichnis (S. 153–163) und Ortsregister (S. 164–168), bei der großen Menge an erwähnten Geistesgrößen und Orten sehr zu begrüßen, krankt leider daran, dass bei den Seitenzahlangaben nicht die Seitennummern des bis zum Inhaltsverzeichnis reichenden Vorspanns berücksichtigt worden sind. Dieses Versehen lässt sich jedoch dadurch auffangen, dass die im Personenverzeichnis und Ortsregister angegebenen Seitenzahlangaben jeweils um vier Seiten vermehrt werden.

Die gesamte Darstellung zeichnet sich dadurch aus, dass sie in den einzelnen Kapiteln erheblich mehr an konkretem und übergreifendem Wissen vermittelt, als es der Titel des Kapitels erwarten lässt. Ausweislich der beiden Register werden in der Veröffentlichung

insgesamt 255 Personen, davon etwa 80 mehr oder weniger berühmte, und 83 Orte erwähnt. Nicht nur die Neustrukturierung und Entwicklung der Ruperto-Carola-Universität in ihrer Organisation, Personalstruktur, ihrer politischen und rechtlichen Stellung und ihrem Vorlesungs- und Prüfungsbetrieb finden detaillierte Berücksichtigung, sondern auch die schöne geographische Lage, die politische, soziale und wirtschaftliche Struktur der Stadt Heidelberg und ihrer ländlichen Umgebung werden vielseitig angesprochen. Über weitere Universitäten, die die oben genannten Juristen und Poeten besucht haben, ergeben sich aus ihren Schilderungen auch Vergleichsmöglichkeiten hinsichtlich der Frequenz und des Ansehens dieser Hochschulen. Die gründliche Schilderung der studentischen Verbindungskultur, die über Freundschaften oder Feindschaften auch zur Miterwähnung vieler bekannter politischer Köpfe in der Darstellung beigetragen hat, vergegenwärtigt die Höhen und Tiefen der Verfassungs- und politischen Entwicklung des Deutschen Bundes bis zum zeitlichen Umfeld der Frankfurter Nationalversammlung anhand sehr bewegender Ereignisse. In den einzelnen Kapiteln werden neben den „Dichterjuristen“ auch ihre nicht nur in der Juristischen, sondern auch in der Philosophischen Fakultät angesiedelten Universitätslehrer wie zum Beispiel Georg Gottfried Gervinus (1803–1871) bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts biographisch erfasst und überwiegend auch kritisch gewürdigt.

Immer wieder werden in der Darstellung als Bezugspunkte der politischen und wissenschaftlichen Rechtsentwicklung des 19. Jahrhunderts bis zur Reichsgesetzgebung nach 1871 die großen Juristen Anton Friedrich Justus Thibaut (1772–1840) in Heidelberg und Friedrich Karl von Savigny (1779–1861) in Berlin erwähnt. Auf die Verdienste des jungen Savigny um die Neustrukturierung der Universität Heidelberg im Jahre 1804 wird hingewiesen. Natürlich wird auch der von den Studenten sehr geschätzte Singkreis Thibauts durch Zitierung Robert Schumanns (1810–1856) und eine Abbildung gewürdigt.

Immer wieder bewegen den Leser aber vor allem die von den „Dichterjuristen“ zumeist in Tagebüchern und Briefen, teilweise sogar in Gedichtform, zum Ausdruck gebrachten Eindrücke, Empfindungen und Ansichten über das gesellschaftliche oder politische Tagesgeschehen. Auch wenn Joseph von Eichendorff nach seiner 1807/08 verbrachten Studienzeit in Heidelberg diese Stadt bis zu seinem Tode im Jahre 1857 nicht mehr besuchte, blieb er ihr doch lebzeitig sehr verbunden. Es ist daher zu begrüßen, dass der Verfasser auch darauf hingewiesen hat, auf welche Weise, durch Straßenbenennungen oder sogar Denkmäler, die Erinnerung an Eichendorff, Nadler und Scheffel in Heidelberg aufrechterhalten wird.

Rainer Polley

Barbara POTHAST / Volker Henning DRECOLL (Hg.), David Friedrich Strauß als Schriftsteller, Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2018. 460 S. ISBN 978-3-8253-6802-9. Geb. € 64,-

Die Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts wird David Friedrich Strauß (1808–1874) schwerlich explizit abhandeln, zu wenig sieht man ihn als „Schriftsteller“, dennoch kann seine Bedeutung für den Verlauf der geistigen Entwicklungslinien jener Epoche kaum überschätzt werden. Das Erscheinen seiner Frühschrift „Das Leben Jesu“ (1835/36) wird von vielen mit einer Zeitenwende gleichgesetzt, die Wirkung dieses Buches auf die orthodoxe Theologie war derart, dass Heinrich Heine in seinem „Schwabenspiegel“ von Strauß als dem „David mit der tödlichen Schleuder“ sprechen konnte, und dass Eduard Mörike seiner